Empfänge und Besuche.

Berlin. (Funkspruch.) Der Reichspräsident empfing heute den deutschen Botschafter in Tokio, Voretzsch und den deutschen Gesandten in China, v. Borch, später den Staatssekretär v. Schubert.

Vom Reichskanzler wurde heute der Administrator von Deutsch-Ostafrika, Moritz, empfangen. Er ist Vertreter der südafrikanischen Union in Genf gewesen und britischer Untertan.

Der Außenminister Estlands, Mensle, ist gestern hier eingetroffen. Er befindet sich auf der Rückreise aus Genf. Gestern wurde er vom Staatssekretär v. Schubert empfangen, der ihm heute ein Frühstück gab, an dem auch die an den wirtschaftlichen Verhandlungen mit Estland interessierten Kreise teilnahmen.

Die Wiederwahl Dr. Schachts zum Präsidenten des Reichsbankdirektoriums.

Berlin. (Funkspruch.) Der Herr Reichspräsident hat auf Grund der einstimmig erfolgten Wiederwahl des Generalrates der Reichsbank den bisherigen Präsidenten des Reichsbankdirektoriums, Dr. Hjalmar Schacht, zum Präsidenten des Reichsbankdirektoriums auf die Dauer von vier Jahren wiederernannt.

Berlin. (Funkspruch.) Reichskanzler Müller hat dem Präsidenten des Reichsbankdirektoriums, Dr. Hjalmar Schacht zugleich im Namen der Reichsregierung seine besten Glückwünsche zur Wiederwahl ausgesprochen.

Letzte Funkspruch-Meldungen und Telegramme

vom 6. Oktober 1928.

Kindesmord während der Strafaussetzung.

Berlin. (Funkspruch.) In der Ortschaft Markt-Bohrau (Kreis Strehlen) verübte der 22jährige Strafgefangene Fritz Simon aus Breslau an dem 7jährigen Kinde eines Arbeiters einen Mord. Simon hatte wegen verschiedener Straftaten im hiesigen Strafgefängnis zu Breslau 8 Jahre zu verbüßen. Nach einer längeren Krankheit erhielt er jedoch für eine bestimmte Zeit Strafaussetzung und suchte nun seinen Heimatsort Markt-Bohrau auf. Dort lockte er ein Mädchen vorgestern abend aus dem Kreise seiner Gespielinnen zu sich und erwürgte es. Der Täter konnte bereits am anderen Tage verhaftet werden und hat auch das Verbrechen eingestanden.

Ausschluß der Ortsgruppe Köln aus der Wirtschaftspartei.

Berlin. (Funkspruch.) Von der Wirtschaftspartei wird dem Nachrichtenbüro des V. D. Z. mitgeteilt: In der Ausschlußsitzung der Wirtschaftspartei, die im preußischen Landtag tagt, wurde auf Antrag dreier rheinischer Wahlkreise und des Wahlkreises Hessen-Nassau die Ortsgruppe Köln wegen satzungswidrigen Verhaltens aus der Partei ausgeschlossen. Damit ist auch der Landtagsabgeordnete Klamt, der die verantwortliche Leitung der Ortsgruppe Köln hat, ausgeschlossen.

Inspektionsreise des Reichswehrministers in die Grenzmark.

Berlin. (Funkspruch.) Reichswehrminister Groener wird vom 9.—12. Oktober eine Reise in die Grenzmark unternehmen, um die dort befindlichen Truppenteile der 1. Division zu besuchen und sich über die besonderen Verhältnisse der Grenzmark zu informieren.

Zusammenbruch der kommunalen Bauwirtschaft des Kreises Niederbarnim.

Berlin. (Funkspruch.) Nach einer Meldung der VZ. sind die seit Jahren gemachten Baugeschäfte des Kreises Niederbarnim, zu dem die weitere Umgebung Berlins im Osten und Norden gehört, mit einem Verlust von vier Millionen Mark zusammengebrochen, wodurch die Kreisverwaltung in finanzielle Schwierigkeiten gekommen sei. Zur Zeit schwebt eine Untersuchung, um die Schuldfrage zu klären.

Verhinderte Brandstiftung.

Berlin. (Funkspruch.) In der vergangenen Nacht kurz nach 1 Uhr rotteten sich auf dem Georgenkirchplatz verschiedene Leute zusammen, die versuchten, die beim Bau der Untergrundbahn beschäftigten Arbeiter zu behindern und auch daran gingen, die auf dem Platz lagernden, für den Bau bestimmten Holzmassen in Brand zu stecken. Sie wurden durch herbeigerufene Polizei im letzten Augenblick davon abgehalten. 12 Personen wurden zwangsgestellt und der Abteilung Ia zugeführt.

Nächtlicher Zusammenstoß im Norden Berlins.

)(**Berlin.** In der vergangenen Nacht wurde im Norden der Stadt ein Passant aus noch ungeklärter Ursache von etwa 10 jüngeren Leuten überfallen und zu Boden geschlagen. Ein zu Hilfe eilender Polizeibeamter erhielt von einem der Täter mit einem Bierglas einen Schlag ins Gesicht, sodaß er eine klaffende Wunde davontrug. Darauf ergriffen die Täter die Flucht, wobei einer von ihnen auf den verfolgenden Beamten scharfe Schüsse abgab, die jedoch ihr Ziel verfehlten. Der Beamte folgte der Bande in ein Lokal, in das sie sich zurückgezogen hatte und legitimierte sich als Polizeibeamter. In diesem Augenblick erlosch das Licht und man fiel über den Polizeibeamten her, schlug ihn zu Boden und würgte ihn. In dieser höchsten Not gab der Beamte vier Schüsse ab, wodurch ein 18jähriger und ein 20jähriger Arbeiter schwer verletzt wurden. Ein dritter Angreifer, der nochmals auf den Beamten eindrang, erhielt einen Schlag mit dem Pistolenkolben auf den Kopf. Auf die Schüsse eilte ein Streifkommando der Schutzpolizei herbei und nahm vier der Täter fest.

Die Kommission für die Unterhaltungskosten der französischen Truppen im Rheinland.

Berlin. (Funkspruch.) Die Kommission für die Unterhaltungskosten der französischen Truppen im Rheinland, die ihren Sitz in Berlin hat, und von Zeit zu Zeit zur Erledigung laufender Fragen tagt, tritt jetzt im Haag zusammen und zwar auf 10—12 Tage.

Dank der chilenischen Gäste an Hamburg.

Hamburg. (Funkspruch.) Vom Kommandanten des chilenischen Schulschiffes „General Baquedano", Fregattenkapitän Julio Allard, ist beim Senat folgendes Telegramm eingegangen:

„Beim Verlassen Hamburgs sage ich dem Senat im Namen der Besatzung des „General Baquedano" meinen aufrichtigsten Dank für all die Freundlichkeiten und Beweise der Zuneigung, die dem Schiff während seiner Hamburger Tage erwiesen wurden. Meine besten Wünsche begleiten die Stadt Hamburg."

Tödlicher Flugzeugabsturz.

Stuttgart. (Funkspruch.) Heute vormittag ½10 Uhr stürzte bei Kunstflügen das Privatflugzeug „D. 880" vom Typ Schwalbe (Raab-Katzenstein) beim Versuch, eine Notlandung vorzunehmen, in einer Wendung ab und grub sich in den Boden. Der 23jährige Besitzer und Führer des Flugzeuges, Hartwig aus Gotha, fand dabei den Tod, während die im Rücksitz mitfahrende Pilotin, Irma Thomas, wohnhaft in Kassel-Wilhelmshöhe schwer verletzt wurde. Das Flugzeug befand sich auf der Fahrt von Böblingen nach München.

Die Voruntersuchung über das Münchener Eisenbahnunglück vom 15. Juli abgeschlossen.

München. (Funkspruch.) Die Voruntersuchung über das Eisenbahnunglück im Münchener Hauptbahnhof am 15. Juli ist nunmehr abgeschlossen. Sie wurde durchgeführt gegen 8 Beamte des Stellwerks, gegen den Lokomotivführer und den Heizer des Vorzuges und gegen den Lokomotivführer und den Schaffner des nachfolgenden fahrplanmäßigen Zuges. Das Ergebnis der Voruntersuchung wird nunmehr an die Staatsanwaltschaft zur Erhebung der Anklage abgehen.

Kundgebung ehemaliger Frontsoldaten vor dem Belgrader Landwirtschaftsministerium.

Belgrad. (Funkspruch.) Gestern erschienen vor dem Ministerium für Agrarreform über 100 Freiwillige der Saloniki-Armee, um beim Landwirtschaftsminister Beschwerde dagegen zu erheben, daß sie von dem Gute des Grafen Tsekonics, das ihnen seinerzeit zugesprochen wurde, vertrieben worden seien. Die erbitterten Bauern erklärten, solange vor dem Ministerium zu verbleiben, bis der Minister eine günstige Entscheidung getroffen haben würde. Sie blockierten das Ministerium und verhinderten, daß der Minister für Agrarreform, Popowitsch, das Ministerium verließ. Erst am Nachmittag um ½8 Uhr konnte der Minister in Begleitung einiger Gendarmeriebeamten das Haus endlich verlassen. Die Bevölkerung begab sich dann zum Ministerpräsidenten und überreichte später auch dem König eine Bittschrift.

Ein deutscher Bootsfahrer ertrunken.

Belgrad. (Funkspr.) Nach Meldungen aus Dolyni Milanovac kenterten drei deutsche Bootsfahrer, welche in einem Kahn eine Donaufahrt unternommen hatten, in der Nähe des „Eisernen Tores". 2 Insassen des Kahnes konnten sich retten, der dritte, ein gewisser August Schroerlik aus Westfalen, fand den Tod in den Wellen.

Wunder der Luft.

Wir sind in unserer schnellebigen Zeit an so viele „Wunder" gewöhnt, daß wir sie kaum mehr beachten. Wer hebt heute noch den Kopf von der Arbeit, wenn das bekannte monotone Geräusch von Flugzeugmotoren, das uns einst in wohl begreifliche, begeisterte Erregung versetzte, über den Dächern der Großstadt aufrauscht? Selbst der brave Landmann, der den Acker bestellt, die Mädchen beim Kartoffelbuddeln, die guten Leute in den schmalen Gäßchen mit den windschiefen Giebelhäusern, hinter deren kleinen Fenstern sonst neugierige Gesichter in die Luft starrten, — niemand schaut mehr auf, um den stolzen „Segler der Lüfte" droben gebührend zu bewundern oder sich doch an dem herrlichen Werk menschlicher Erfindungsgabe zu erfreuen. Höchstens, wenn einer der neuzeitlichen Luftriesen, mit drei mächtigen Motoren ausgerüstet, zwischen Erde und Himmel seine Bahn zieht, hält man es drunten noch für notwendig, einen, wenn auch vielleicht nur flüchtigen Gruß hinauf in die klaren Lüfte zu senden. — In diesen Tagen aber konnte man doch wieder sehen, daß die Ehrfurcht vor den „Wundern der Luft" auch in unserem schnell an solche „Wunder" gewöhnten deutschen Volke keineswegs ganz erstorben ist. Wie wimmelte es rings in den Straßen der Großstadt, auf allen Dächern, an allen Fenstern, auf Türmen hoch und tief drunten in den Schächten dunkler Höfe. Ueberall und überall schaute man sehnsuchtsvoll empor, ob sich nicht am fahlen Herbsthimmel ein blasser Silberstreifen abzeichnen, ob nicht jeden Augenblick ein dem geübten Ohr sogleich deutlich erkennbares Motorengeräusch ertönen und unser stolzes neues Luftschiff „Graf Zeppelin" sich den Augen der begeisterungstrunkenen Menge drunten darbieten würde. Glücklich, wem es vergönnt war, dieses neueste aller Wunderwerke der Technik in nächster Nähe zu schauen, wie gar eintreten durfte und einen Blick in den Führerraum, in den Salon und die gemütlichen so überaus zweckmäßig eingerichteten Kabinen dieses Ozeanriesen der Luft zu werfen. Wieviel glücklicher aber noch die Auserwählten, denen mit dem neuen Luftschiff eine Reise durch sein klares Element zu machen vergönnt ist. Wir haben aus so mancher anschaulichen Schilderung entnehmen können, daß eine solche Luftreise ein gar köstliches Erlebnis ist und die Fahrt im Flugzeug noch ganz erheblich übertrifft. Was unsere modernen Reisenden von droben aus den zweckmäßig gebauten ein wenig schräg gerichteten breiten Fenstern der Kabinen über das geräumigen Gesellschaftsraumes erschauen, das können die, die schon einmal im Flugzeug über deutsche Heimaterde dahingeglitten sind, wohl aus eigener Anschauung sich vorstellen. Darüber hinaus soll aber der Genuß allein schon der Betrachtung der drunten dahinziehenden Landschaft aus dem Zeppelin-Luftschiff noch um gar vieles größer sein, als jener, der den Fluggästen einer Verkehrsmaschine geboten wird. „Unvergleichlich" — mit diesem Ausdruck faßten selbst vielgereiste Leute das Erlebnis ihrer ersten Luftreise im „Zeppelin" zusammen. — Wir drunten aber, — auch wir genießen in vollen Zügen beim Anblick des droben stetig seine Bahn ziehenden Schlanken, in seinen Ausmaßen so harmonisch wirkenden Luftriesen die Befriedigung, daß dieses Meisterwerk der Technik deutschem Geiste und deutscher Arbeit zu verdanken ist. So begleiten wir es auf seinen Fahrten über Land und Meer, winken hinaus und grüßen es mit begeistertem Zuruf als ein erneutes Zeichen für die Wiedergeburt des deutschen Wesens, als einen Sendboten des deutschen Gedankens in alle Welt und nicht zuletzt als ein Symbol der schwer erkämpften und trotz allem doch nimmer verlorenen deutschen Einigkeit: von den Alpen bis zum Nordmeer, von West bis Ost haben sie ja zusammengetragen, um den Bau dieses vom deutschen Volk als Paten erwählten neuen Luftschiffes geistig zu unterstützen. Wahrlich: nicht nur eine Großtat des deutschen Genius, sondern auch eine Großtat des deutschen Gemeinschaftsgeistes. Hoffen und wünschen wollen wir von ganzem Herzen, daß der einzige, unser ganzes Volk in allen Schichten und Anschauungen gleich begeisternde Gedanke von Deutschlands Weltgeltung in der Luft, ein gutes Beispiel sein möge für alle die, die über Parteigram und Klassengezwist nicht hinauskommen und ihr eigenes unwichtiges kleines „Ich" überall in den Vordergrund rücken möchten. Hoch über allem Erdenleid und allen menschlichen Torheiten zieht der neue „Zeppelin" seine Bahn. Glückliches Schiff der Lüfte — wir grüßen dich!

Die soll ich lesen?

„Bisweilen lesen schwächt den Geist mehr, als Nichtstun, denn es wird zuletzt zu einer Notwendigkeit, wie das Rauchen. — es bietet dem Geist als Entschuldigung zum Schlummern, indem man einzelnen Bildern und durchlaufen wie klares Wasser über unfruchtbarem Ries, auf dem nicht einmal Moos wächst. Es ist dies die faulste aller Faulheiten, und sie schadet mehr als alle übrigen. Ich las gründlich oder gar nicht, schöpfte nie nur oben ab oder wandte mich nie bloßer Unterhaltungslektüre zu." — schreibt der vor einer Reihe von Jahren verstorbene englische Geistliche Mr. Robertson. Sein Ausspruch klingt etwas derb, aber ist nicht viel Wahres darin? Wie viele Menschen verbringen mit leichten Schmökern manche schöne Stunde und träumen sich in eine unklare Phantasiewelt hinein, neben der das alltägliche Leben gar nüchtern erscheint. Gewiß wäre der Rat, der mir einst von einem väterlichen Freunde erteilt wurde, nie etwas zu lesen, was ich nicht gern zum zweiten Mal lesen möchte, nach Robertsons Sinn.

Er riet mir auch, ich sollte immer mit der Feder in der Hand lesen. Alle diejenigen Stellen, die mein Nachdenken anregten, solle ich aufschreiben, den Worten weiter nachsinnen und die eigenen Gedanken zu Papier bringen, allerdings ohne Eitelkeit und ohne den Gedanken, daß jemals ein anderer meine Aufzeichnungen lesen könne, aber in vollster Offenheit und Ehrlichkeit. So würde wenigstens das Lesen, statt einer Art Vergnügungsrausch und Zeitvertändeln zu dienen, in meine eigene Gedankenwelt eingreifen, mich selbständig machen und zu geistiger Tätigkeit anregen.

Wir sollen danach streben, auch in unserem geistigen Leben vorwärts zu kommen und können es alle, selbst wenn in engbegrenztem Kreislauf unserer Pflichten jede weitere Anregung dazu von außen her ausgeschlossen bleibt. Eine gute Lektüre, richtig betrieben, fördert das geistige Leben, schärft den Verstand, erweitert den Anschauungskreis, bildet das Urteil, begeistert für alles Edle, Schöne und Wahre und gibt dem Dasein einen über das hergebrachte Treiben des alltäglichen Lebens erhebenden Inhalt.

Bredt.

Pfiffig sammelt Erfahrungen

Der Lebensweg eines Menschen in 12 Bildern.

I

Gewissermaßen saß der alte Pfiffig der Geburt eines neuen Familienmitgliedes mit einem tränenden und einem lachenden Auge entgegen. Nicht etwa, daß überhaupt Wehmut sein Herz beschwerte; nein, das wäre zu viel gesagt. Lediglich die bange Erwartung, wes Geschlechts der kommende Weltbürger sein würde, ließ dem alten Pfiffig die Zeit bis zum Eintreffen des ersten Schreies zur Qual werden. Also saß er in der Küche auf hartem Stuhl und rang verzweifelt die Hände. Langsam schlichen die Stunden des milden Frühlingstages dahin, nur hier und da unterbrochen von seltsamen Geräuschen aus dem Nebenzimmer, wo die bewährte Hebamme Frau Kneisebeck ihres Amtes waltete.

Jetzt . . . ein Schrei aus einer anscheinend äußerst zarten Lunge . . . resolute Schritte, unverkennbar die der Frau Kneisebeck . . . die Küchentür fliegt auf, schmettert dem alten Pfiffig gegen die Kutscheibe. Sein bereits zu einem kräftigen Fluch geöffneter Mund bleibt vor Staunen offen und nur ein dumpfes Glucksen entringt sich ihm. In der Tür steht nämlich die freundliche Hebamme und streckt dem alten Pfiffig ein rosa Etwas entgegen: „Gratuliere, Herr Pfiffig, ein Junge, ein strammer Junge, das hätten Sie auf Ihre alten Tage auch nicht erwartet, was? Geben Sie Ihrer Frau Gemahlin einen Kuß und dann gehen Sie schnell eine Stunde an die Luft, denn wir können Sie hier nicht gebrauchen."

So kam es, daß der alte Pfiffig, Vorarbeiter in einer Riesaer Werkstatt und 48 schwer durcharbeitete Jahre alt, mit seiner unerhörten Freude über den langersehnten und soeben eingetroffenen Stammhalter mutterseelenallein auf der Straße stand und nicht wußte, was er mit dem Ueberschwang des Gefühls beginnen sollte. Die ganze Welt, Freunde, Bekannte und Verwandte mußten doch erfahren, daß ein kleiner Pfiffig soeben angekommen sei. Was aber tun? Wen zuerst mit dieser Nachricht beglücken? Der glückliche Vater überlegte lange. Plötzlich hatte er eine Erleuchtung! Mit langen Schritten eilte er zum „Riesaer Tageblatt", stürmte in die Anzeigenabteilung und schrie einer jungen Dame entgegen: „Paul heißt er." Mild lächelte die junge Dame, drückte dem aufgeregten Pfiffig stumm die Hand und stöberte verschämt: „Wenn Sie mir jetzt noch Ihren Familiennamen verraten würden, und einen kleinen Betrag an der Kasse entrichten, so erfährt heute nachmittag ganz Riesa und Umgegend von Ihrer Familienvergrößerung."

Etwas unruhig erwartete der alte Pfiffig das Eintreffen seiner Zeitung. Und siehe da, kaum breitete er das Blatt aus, da fiel ihm eine an bevorzugter Stelle geschmackvoll gesetzte Anzeige in die Augen:

Die glückliche Geburt eines gesunden, kräftigen Jungen zeigen hiermit an

Riesa, 25. April 1853

Max Pfiffig u. Frau Emma

Am nächsten Tage brachte der Postbote eine Fülle begeisterter Glückwünsche von Freunden und Bekannten. „Mutter, Emma, daß ist der Erfolg einer kleinen Anzeige im „Riesaer Tageblatt", sprach Pfiffig und hielt einen Arm voll Briefe und Karten auf das Blatt der Wöchnerin.

(Forts. folgt.)